Zieme, P., ***Röhrborn, K.: Uigurisches Wörterbuch. Lfg. 3 u. 4 (Book Review)*** ,
Orientalistische Literaturzeitung, 84:1 (1989:Jan./Feb.) p.59

Eisenbahnwesens im Nahen Osten hin, die er vor allem im schlechten Management, in der hohen Fluktuation und mangelnden Qualifikation eines Teils der Arbeitskräfte, in der ungenügenden Wartung des rollenden Materials und in der den Bedürfnissen einer nationalen Entwicklung nicht angepaßten Tarifpolitik sieht.

Mängel lassen sich jedoch nicht nur im Orient konstatieren, sie finden sich auch im vorliegenden Buch. Nützlich wäre es ohne Zweifel gewesen, wenn Fiedler theoretisch wie praktisch bedeutsamen Problemen, wie z. B. dem Zusammenhang zwischen Eisenbahnbau einerseits und Kampf um ökonomische Unabhängigkeit, Herausbildung eines Proletariats und Wirkungen auf den einheimischen Reparatursektor und Maschinenbau andererseits, mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Ein noch größeres Maß an Korrektheit hinsichtlich der Verwendung bestimmter politisch determinierter Termini, wie z. B. „deutsche Entwicklungshilfe" (S. 173), in „Deutschland ausgebildete jordanische Eisenbahner" (S. 180) und „weltweite Rezession" (S. 195), hätte der Diktion einen noch sauberen Anstrich verleihen können. Schließlich läßt sich auch nicht übersehen, daß der Verzicht auf arabische Originalquellen und die Negation des Schrifttums aus den sozialistischen Ländern – lediglich eine Habilitationsschrift aus Leipzig findet Erwähnung – mehr als nur akademischer Akkuratesse und Tradition zuwiderläuft.

Kaukasus, Turkologie, Iran

Röhrborn, Klaus: **Uigurisches Wörterbuch.** Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien. Lfg. 3: anta – asanke. S. 149–224; Lfg. 4: asankelig – ayat-. VI, S. 225–298. Wiesbaden: Steiner 1981, 1988. gr. 8°. Kart. – Bespr. von P. Zieme, Berlin.

Nach einer etwas längeren Pause ist jetzt die langersehnte Fortsetzung von K. Röhrborns Uigurischem Wörterbuch, die Lieferung 4, erschienen. Auf den hohen Stellenwert des Werkes habe ich bereits in den früheren Besprechungen der Lieferungen 1 und 2 in OLZ 73 [1978], 325–330 bzw. OLZ 77 [1982], 174–177 hingewiesen. Diese einem Thesaurus nahekommende Bestandsaufnahme eröffnet neue Möglichkeiten für die Erforschung der zentralasiatischen Kulturen. Die solide und jeden Beleg prüfende Arbeit des Vf. ist das Fundament für die umfassende Erfassung des alttürkischen Wortschatzes. Als Benutzer ist man gern bereit, dem Vf. Lob zu zollen und Dank zu sagen! Auf Grund der Materiallage liegt das Schwergewicht neuer Erkenntnisse vor allem im Bereich der buddhistischen Terminologie, doch auch für Textstellen anderer Werke bringen R.s neue Übersetzungen neue, überzeugende Lösungen. Als ein Beispiel sei Lieder 17 (ÜW 258b) zitiert:

ataylarïm qačma qulun	Meine Kleinen – wieviele Fohlen –
atam qayda tir mü ärki	sagen wohl: ‚Wo ist mein Vater?'.

Dieser neuen Übersetzung liegt die richtige Interpretation von *qačma* als Krasis aus *qač+(y)mä* „wieviele auch", oder: „einige" zugrunde, bisher ist man von einem Verbalnomen von *qač-* „fliehen" ausgegangen.

Eine Liste aller Stellen zu geben, die bessere und überzeugende Interpretationen bringen, ist hier nicht möglich. Es ist klar, daß jeder Forscher, der sich mit den alttürkischen Texten aus Zentralasien beschäftigt, dieses neue, unentbehrliche Hilfsmittel zu Rate zieht. Dem Wunsch, daß sich die Abstände zwischen den Lieferungen wieder verkürzen mögen, schließen sich mit Gewißheit alle Turkologen an.

Die Erfassung des Wortschatzes ist erschöpfend, dem Rez. sind nur folgende Wörter als mögliche Lemmata aufgefallen, die die Aufnahme verdienten: *aspasi ['sp'sy]* „Diener" < man.-sogd. *'sp'syh* „id.", *aspasanč ['sp's'nč]* „Dienerin" < man.-sogd. **'sp's'nč* (belegt ist nur *'sp'skr'nc*, GMS § 1044) in ManMon 40, 41; eventuell auch ein Hinweis auf *ašulu ['šwlw]* in USp 88_{40}, die unklare Bezeichnung einer Steuernart, vgl. Rez. in AoF 7 [1980], S. 224f.

Was folgt, sind einige Bemerkungen zu einigen Lemmata, die sich aus der Arbeit des Rez. an den Turfan-Texten ergeben. Es versteht sich von selbst, daß sie als Ergänzungen oder Richtigstellungen gedacht sind, die der notwendigen und – es sei noch einmal wiederholt – beachtenswerten Bestandsaufnahme des alttürkischen Wortschatzes zugute kommen.

151a (antag): Für BT I B 15 (ediert nach der Transkription einer heute verschollenen Hs.) schlägt R. statt *nom oq* vor, was bestätigt wird durch T III TV 68.502 (U 3365), nachträglich als zu dem in BT I veröffentlichten Text gehörig erkannt: *antaγ oq̈*.

160a (anuk): Daß die in den Pachtdokumenten vorkommende Wendung *angïz* (bzw. *ängiz*) *yirin* tatsächlich aŋız (164a wird auf eŋiz verwiesen) zu lesen und als „Stoppelfeld" zu übersetzen ist, habe ich in AoF 7 [1980], S. 226, 227 usw. als zweifelhaft angesehen und anstelle dessen die Lesung *äkin* „Saat" vorgezogen.

161b (anutara): Da die zitierte Stelle aus ETŞ einer Strophe des *Samantabhadracaryāpraṇidhāna* entspricht, ist sie anders aufzufassen, vgl. dazu StabUig, S. 73.

163b (aŋaru): In der herangezogenen Passage aus ManMon ist statt ıngay(?) wohl eher *araqï* zu lesen, vgl. ManMon Z. 60.

164a (aŋgiračotiške): Von E. Moerloose in AoF 13 [1986], S. 130 als „Anaṅganajyotiṣka" wiedergegeben.

167b (apamu): Das Wort *suradi* ist sicherlich kein Name, wie R. mit (?) annimmt, es bedeutet wie *apamu* „ewig, lange", vgl. OLZ 75 [1980], 169–170.

168a (apandar): Zu vergleichen ist toch. *apadāt*, das W. Couvreur (La Nouvelle Clio 7–8 [1955–1956], 72f.) aus skr. *Avadāta-*, „N[ame] eines Teiches" erklärt.

174a (ara): Für ZiemeSklav 149 u. 5 *uvaz* schlug R. hier die Lesung *ay(a)k(?)* „Huf(?)" vor. Da dieses Wort als Lemma nicht in der Lieferung 4 vorliegt, ist anzunehmen, daß R. inzwischen von diesem Vorschlag abgerückt ist. Nach wie vor ist die Stelle schwierig.

177a (arč): Für *arčar qaqï* hatte Rez. bereits OLZ 73 [1978], 328 die Lesung *ačar qarï* „(von) geöffneter Spannweite" vorgeschlagen.

Copyright (c) 2005 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag

177b (arda): Statt *arda* ist, wie R. vorschlägt, *adïn* zu lesen. Es ist ein Personenname und wäre mit dieser Bedeutung bei *adın* nachzutragen.

181a (arı-): Zu der unter 1) zitierten Stelle aus M III (m) 14 u. links 6 vgl. OLZ 77 [1982], 176f.

188a (arıg (I)): Im Kolophon Gaṇḍa 200_4 ist statt *bögö bökä* zu lesen, vgl. jetzt das deutliche Faksimile bei J. Oda, On the Uigur Colophon of the Buddhāvataṃsaka-sūtra in Forty Volumes, in: The Bulletin of Toyoshi Junior College 1985, No. 2, nach S. 128 sowie Odas Lesung S. 124.

190a (arıglıg (I)): Der Beleg Suv 647_3 ist zu tilgen, denn die Herausgeber W. Radloff und S. E. Malov hatten bereits auf S. 719 der Suv-Edition die Lesung korrigiert: *nirvan-lïγ*.

192a (arıš): In AbhiKārKomm 10 kann eventuell statt *arïš ayrïγ* „Krankheit" gelesen werden. Im übrigen steht *arïš* nicht nur „verstärkend" vor *arïγ*, sondern auch allein, vgl. BT XIII, S. 199b.

193b (arıt-): Für die offensichtliche Fehllesung *yoq* in Suv 477_{24} schlägt R. *uz*(?) vor. Auf Grund der ähnlichen Stelle Suv 477_{18-19}, wo die Leningrader Hs. wiederum *suv yoq* hat, die Berliner Hs. T III M 131 (U 3245) recto 6 aber ganz klar die Lesung *[su]vuγ* offeriert, ist *suv-uγ* vorzuziehen.

194a (arıt-): In dem Beleg BT III 40 ist wahrscheinlich nicht *öz* zu lesen (alliterationis causa), wie R. für S. Tezcans *oq* vorschlägt.

195b (arka (I)): Bei der Erörterung der Etymologie wäre das von L. Bazin und J. Hamilton in Turcica 4 [1972], S. 34–35 nachgewiesene *arγa* (in Runenschrift: *r¹g¹a*) „moyen de se tirer d'affaire" zu berücksichtigen. Vgl. 197b.

199b (arkula-): Für das von R. angenommene Verb liegt nur der Beleg TT I 25 vor. Vielleicht ist statt dessen wie folgt zu lesen: *ärklig xan-ning yrlγï aγulayu turur ävingdä* „Yamas Anforderungen sind wie Gift in deinem Haus".

204b (art (I)): Die von R. vorgeschlagene Lesung *süüsingä* für Suv 409_{11} *süüingä* wird durch die Berliner Hs. T I α 1 E (U 701) [1011/14] *sṵüsingä* bestätigt.

205b (art- (I)): Die aus USp 150 m. 35 angeführte Stelle gehört zu einer Übersetzung des *Aparimitāyur-jñāna-nāma-mahāyāna-sūtra* aus dem Tibetischen: *buši kučintä burxan-lar könin 'ärtmiš [ašunmiš ärür-lär]* = skr. *dāna-balena-samudgata-buddho* = tib. *sbyin-pa'i stobs-kyis saṅs-rgyas yaṅ-dag 'phags*.

215b (artul-): Zum Beleg Ernte 111 vgl. jetzt Á. Molnár, P. Zieme, Ein weiterer uigurischer Erntesegen, in: AoF (im Druck).

231a (asıl): ETŞ 170_{89} ist eine Zeile aus dem *Samantabhadracaryāpraṇidhāna*, die der 52. Strophe der Sanskritfassung entspricht, wo *asïl tözi* eine Entsprechung für skr. *varṇatu gotratu*, chin. 族姓 *zu xing* sein dürfte, so daß R.s Herleitung von *asïl* aus ar. *aṣl* „(edle) Herkunft" durchaus zuzustimmen ist.

236a (asure): *asiri* in BT III, 981 ist kein Lesefehler, R.: „Es muß ein Vogelname sein." M. E. ist *'äsiri* „bunt" (für übliches *äsri*, ED 250) zu lesen, was Pendant zu *čitri* < skr. *citra* „bunt" ist.

235b (asrakı): Suv Var. Bln 1016/14 gehört zu einer atü. *Vimalakīrtinirdeśasūtra*-Übersetzung, *qodïqï asraqï yirmäk yarsïmaq[lïγ] saqïnčïγ turγurup* = chin. T. 475, S. 554 a 29 生下劣想 *sheng xia lie xiang* „(Als wir das Buddhaland sahen,) ließen wir den Gedanken entstehen, es sei geringer und schlechter (als unser Land)."

242b (ašgın-): Vermutlich ist *ašqïn-* zu lesen, obwohl der Beleg HtPek 99 b 3 keine Punktierung aufweist. Zu dem S. 206b zitierten Beleg Suv 695_{16} *artamaz alqïnmaz* gibt es eine Berliner Variante: T I α (U 1497) recto (1) *nomluγ ät'öz t[özi yän]ä* (2) *artamaz ašqïnmaz* (3) *mänggü ärür*:. Daraus geht hervor, daß *ašqïn-* eine Variante für *alqïn-* (S. 97ff.) ist. – Für die hier zitierte Stelle vgl. T II S 32/522 (Mainz 599) recto 4–5 *artamaz ašqïnmaz čïn kirtü ärḍüktäg tözüg*, zum II. Buch des Goldglanz-Sūtras gehörig, vgl. Ehlers Katalog Nr. 45.

242b (ašlaš-): Für dieses Verb gibt es einen weiteren Beleg, auf dem bisher nur als Faksimile herausgegebenen Text T III 66 (Ch/U 6858) [P. Zieme, in: Türk Kültürü Araştırmaları XXIV/1 (1986), S. 139] unten Z. 2: *...]larïn aglašu solašu aḍqaglu yapïšu*. Liegt auch kein Kontext vor, dürfte auf Grund der anderen Verba eine Bedeutung wie „zusammenfügen, zusammenketten" o. ä. anzunehmen sein.

255b (ata): In dem aus ETS 218_{11} zitierten Namen schlage ich die Lesung *Čalïš* für R.s *čalır* vor.

257 (atač): Weitere Beispiele jetzt in BT XIII.

259a (atay): Die Emendation von BT III 870 *nom xanïning* (em.: *xanïnga*) folgt dem Vorschlag S. Tezcans. Dagegen steht die später entdeckte Variante (für BT III, 868–871) T II T 1266 (Ch/U 7333) verso 2: *oń küčlüg nom ẍańï-ning oqšayu tuγmïš adayïń* „den zärtlich (?) geborenen Liebling des Herrn der Lehre (skr. *dharmarāja*) mit den zehn Kräften (skr. *daśabala*)."

265b (aṭkangsız): OdaNewFrag 19 v. 3 ist deutlich *adqaqsïz* zu lesen, damit entfällt die Möglichkeit einer Emendation zu *aṭkanšsız* (bei R.).

269 (aṭkaš-): Ein weiterer Beleg ist oben zu 242b zitiert.

276a (avant): Die Lesung *antïn* bei Warnke 509 ist richtig. So kommt eher R.s Vermutung in Betracht, daß ein alter Schreibfehler für *avantïn* vorliegt. Vgl. 157b!

283a (ay): Der Beleg BT VII A 407 Anm. wurde in BT XIII, 24.11–14 erneut transkribiert und übersetzt.

283b (ay): Zum Beleg Maitr 90 r. 13: M. E. ist statt *on ay tüni* „Nacht von 10 [Mond]monaten (Dauer der Schwangerschaft, der ‚dunklen' Zeit für den Fötus)" oder „10 Mondmonate" *on ay töni* „10 Monate lang" zu lesen, vgl. Rez., TWYNY = *töni*, eine bisher verkannte Postposition des Alttürkischen, in: Acta der PIAC 1988.

Hamilton, James; **Manuscrits Ouïgours du IXe–Xe siècle de Touen-Houang.** Textes établis, traduits et commentés. Paris: Peeters france 1986. I: XXIII, 206 S., II: S. 207–352 m. 1 Faltkte. S. 267–350 Faks. Kart. 2.800 FB. – Bespr. von P. Zieme, Berlin.

Die hier erstmals edierten 36 alttürkischen Textfragmente stammen aus der 17. der Mogao-Höhlen bei Dunhuang. Sie können, wie der Vf. darlegt, in das 9. und 10. Jh. datiert werden. In der Einleitung gibt der Vf. wichtige Informationen über Dunhuang und seine Beziehungen zu anderen Regionen Zentral-

Copyright (c) 2005 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag